Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 42. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 25. Januar 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 24. Januar. Die heutige „Wiener Ztg." theilt mit, daß die Amtswirksamkeit des kroatisch-slavonischen Hof-Dikasteriums morgen beginnen werde.

Pesth, 23. Jan., Abends 7 Uhr. Die pesther Comitats-Gerichtsbarkeit hat heute mit Führung eines Criminal-Prozesses begonnen.

Die vom Judex Curiae berufene Justiz-Conferenz wurde heute mit Zuziehung von Stenographen eröffnet. Deák sprach sich in derselben dafür aus, daß die ungarischen Gesetze wieder in Kraft gesetzt werden, soweit dies zulässig sei, ohne in die privatrechtlichen Verhältnisse Verwirrung zu bringen. Melczer beantragt dagegen die volle Herstellung der ungarischen Gesetze, und will von den neuen Gesetzen nur das Notariats- und das Aviticitäts-Patent aufrecht gehalten wissen, weil diese Lücken der Gesetzgebung von 1849 ausfüllen.

Ghiczy fordert die unbedingte Herstellung mit rückwirkender Kraft als constitutionelle Nothwendigkeit, und hält dies mit Hilfe eines bis zum Landtage auszusprechenden Gerichtsstillstandes für ausführbar. Tóth beantragt, aus politischen Gründen für Ungarn das österreichische Strafgesetzbuch nebst der Preßordnung sofort außer Kraft zu setzen.

Mailand, 23. Jan. Der königliche Commissar Valerio ist nach beendigter Mission in den Marken wieder nach Turin zurückgekehrt.

Genua, 22. Jan. Der zwischen Genua und Amsterdam verkehrende Dampfer Anna Paulowna ist zugrunde gegangen.

Mehrere der hier unter der Anklage „reactionärer Umtriebe" verhafteten neapolitanischen Stabsoffiziere sind nach Turin abgeführt worden.

Paris, 23. Jan. Dem heutigen „Moniteur" zufolge ist das gewisse Bestimmungen der Verfassung modificirende Senats-Consult gestern vorgelegt worden.

Das amtliche Blatt meldet ferner, daß der Bericht über die Debatten im Senate und im gesetzgebenden Körper den Blättern jeden Abend zur Verfügung stehen soll.

An der Börse ist die Stimmung fest.

Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge hätte das Bombardement Gaeta's gestern wieder begonnen.

Briefen aus Rom vom 19. Januar zufolge ist die in der Provinz Ascoli ausgebrochene reaktionäre Bewegung von piemontesischen Soldaten im Verein mit National-Gardisten unterdrückt worden. Dem Vernehmen nach sind einige Gefangene, darunter ein Geistlicher Namens Rossi, erschossen worden. Eine 2000 Mann starke, zu Civita Nuovo gelandete piemont. Heersäule ist auf dem Marsche nach der Provinz Teramo begriffen. Wie man versichert, sind die reaktionären Schaaren, welche sich Tagliacozzo's bemächtigt hatten, geschlagen worden. Zahlreiche bourbonische Offiziere und Bauern aus dem Kirchenstaate strömen noch immer in die Abruzzen.

London, 23. Jan. Die heutige „Times" ermahnt Preußen zu Rüstungen gegen Frankreich statt gegen Dänemark, so wie zur Einigung Deutschlands unter einem kräftigen und liberalen Preußen.

London, 23. Jan. Nach den neuesten Nachrichten aus New-York sind auch die Staaten Mississippi, Alabama und Florida aus der Union der Vereinigten Staaten geschieden und der Abfall Virginiens wurde erwartet. Die Separatisten haben mehrere, auf dem Gebiete des Staates Louisiana gelegene Forts genommen. Von der Regierung sind Kriegsschiffe nach Charleston abgesandt worden.

Preußen.

Berlin, 24. Januar. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Kammerherrn und Schloßhauptmann Grafen von Boos-Waldeck die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Baiern Majestät ihm verliehenen Groß-Kreuzes des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael und des von des Königs der Belgier Majestät ihm verliehenen Groß-Offizier-Kreuzes des Leopold-Ordens, so wie dem Privat-Dozenten Dr. Reinke zu Münster zur Anlegung der von des Großherzogs von Oldenburg königl. Hoh. ihm verliehenen Medaille für Wissenschaft und Kunst zu ertheilen. (St.-A.)

Berlin, 24. Jan. [Vom Hofe.] Se. Maj. der König werden morgen Mittags 1 Uhr im weißen Saale des k. Schlosses die Spitzen der Behörden, die höheren Ministerial-Beamten mit Einschluß der Räthe 4ter Klasse, und ebenso die Vertreter der städtischen Behörden empfangen.

— Die k. Akademie der Künste veranstaltete gestern Abends eine Trauerfeierlichkeit wegen des Ablebens des hochsel. Königs Friedrich Wilhelm IV., wozu deren sämmtliche Mitglieder eingeladen waren, und der auch der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten beiwohnte.

— JJ. kk. HH. der Prinz Albrecht (Sohn) und die Prinzessin Alexandrine fuhren heute Mittags nach Potsdam, statteten J. M. der Königin-Wittwe und J. k. H. der Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin im Schlosse Sanssouci einen längeren Besuch ab und kehrten darauf wieder nach Berlin zurück. — Se. k. H. der Prinz Alexander hat sich in Begleitung seines Adjutanten nach Vevay in der Schweiz zurückbegeben, wird dort noch einige Wochen verweilen und dann zunächst nach Schloß Eller bei Düsseldorf gehen.

[Depesche des Herrn von Schleinitz.] Die mehrerwähnte Depesche, welche der Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Schleinitz, unterm 8. Nov. v. J. in Bezug auf die holsteinische Verfassungssache an den k. Gesandten in London gerichtet hat, lautet wie folgt:

„Berlin, den 8. November 1860.

Sr. Excellenz Herrn Grafen v. Bernstorff, London.

In der Anlage beehre ich mich, ein Memorandum abschriftlich zu Eurer Excellenz Kenntniß zu bringen, welche Lord Bloomfield mir im Auftrage seines Hofes vertraulich mitgetheilt hat, um uns von den Schritten zu unterrichten, welche die königl. dänische Regierung zur Ausgleichung der Differenzen in der holsteinischen Verfassungssache zu thun beabsichtige.

Danach würde von dem kopenhagener Kabinet jetzt die Ansicht geltend gemacht, daß es unter den gegenwärtigen Umständen und bei der in Holstein herrschenden Erregtheit der Gemüther zur Zeit unmöglich sei, die dem Herzogthume in der Gesammtverfassung der Monarchie zu gebende Stellung endgiltig zu ordnen. Man will vielmehr nur ein vorläufiges Abkommen treffen, welches zu einer ruhigeren Erörterung zwischen Regierung und Ständen den nöthigen Spielraum gewähre.

Eure Excellenz werden leicht ermessen, wie peinlich wir uns hierdurch überrascht finden mußten.

Schon sind seit den Verfassungsverheißungen von 1851—52 neun Jahre erfolglos verstrichen. Als vor Jahresfrist der Bundestag endlich zu exekutivischen Maßregeln übergehen wollte, wandte die königlich herzogliche Regierung den drohenden Schritt nur durch das Versprechen ab, daß schon in nächster Zeit Verhandlungen mit Vertretern des Landes eröffnet werden sollen. Auch dieses Jahr ist abgelaufen, ohne daß irgend etwas geschehen wäre, und am Schluß wird vollends die Behauptung aufgestellt, daß die Erledigung der Sache wegen Erregtheit der öffentlichen Stimmung unmöglich sei!

Besteht eine solche Erregtheit wirklich, so hat sie ihre Quelle gerade darin, daß die gegebenen Verheißungen noch immer der Erfüllung harren, und es ist im Gegentheil das dringendste Bedürfniß, daß diese Angelegenheit sobald als möglich zum endlichen Austrage gebracht werde.

Und in welcher Weise gedenkt die Regierung das Interimistikum zu regeln? Ihre Vorschläge in dieser Beziehung sind nicht minder unbefriedigend.

Bekanntlich hat der Bund durch seinen Beschluß vom 8. März es vorigen Jahres bereits als unumgänglich nothwendig ausgesprochen, daß für die Zwischenzeit bis zur Herstellung eines definitiven Verfassungszustandes alle Gesetzesvorlagen in den gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie, welche dem Reichsrathe zugehen, insoweit sie für Holstein Giltigkeit erhalten sollten, auch den holsteinischen Ständen vorzulegen seien, und daß kein Gesetz über gemeinschaftliche Angelegenheiten, namentlich auch in Finanzsachen, für Holstein erlassen werden dürfe, wenn es nicht die Zustimmung der Stände des Herzogthums erhalten habe.

Die jetzigen Vorschläge Dänemarks bleiben weit hinter dieser Anordnung zurück.

Zwar für Gesetze, welche die Personen- und Eigenthumsrechte betreffen, soll danach den Ständen ein Zustimmungsrecht eingeräumt werden. In den Finanz-Angelegenheiten aber — und gerade diese werden die wichtigste Stelle einnehmen — will man sie nicht hören. Die Regierung will aus eigener Machtvollkommenheit ein Aversum festsetzen, welches von dem Herzogthum für die gemeinsamen Bedürfnisse der Monarchie gewissermaßen als ein Tribut beizusteuern wäre. Sie will den Betrag dieses Aversi nach denjenigen Summen bemessen, welche sie in den letzten sechs Jahren ebenfalls ohne Bewilligung der Stände und in einer Höhe erhoben hat, die bereits Gegenstand vieler Klagen geworden ist. Ueber die Verwendung jenes Aversi soll den Ständen Holsteins keine Stimme zustehen. Nur wenn noch eine Erhöhung desselben erheischt würde, will man hierzu ihre Zustimmung einholen.

In welche Ungleichheit der Stellung Holstein auf diese Weise im Verhältniß zu den im Reichsrath vertretenen Theilen der Monarchie versetzt werden würde, leuchet ein. Denn der Reichsrath hätte über die Steuern und deren Verwendung mit entscheidendem Votum zu befinden, und es muß als eine naheliegende und gerechtfertigte Besorgniß erscheinen, daß unter solchen Verhältnissen die Finanzkräfte des Herzogthums weniger dessen eigenen Interessen, als denen der übrigen Landestheile zu dienen haben würden.

Es ist hiernach offenbar eine unbegründete Voraussetzung, auf welche das Memorandum des londoner Kabinets die Hoffnung baut, daß die dänischen Vorschläge Billigung finden würden, wenn dasselbe annimmt, daß nach diesen Vorschlägen die holsteinischen Stände über die ihr Herzogthum betreffenden Angelegenheiten thatsächlich dieselbe Controle auszuüben haben würden, welche dem Reichsrath über die für die anderen Theile der Monarchie bestimmten Angelegenheiten zustehe.

Mehrfach schon haben wir darauf hingewiesen, welche Rechtswidrigkeit überhaupt darin liegt, daß die dänische Regierung die Gesammt-Staatsverfassung und namentlich den durch dieselbe ins Leben gerufenen Reichsrath noch fortwährend in Wirksamkeit beläßt, nachdem sie hat anerkennen müssen, daß dieselben rücksichtlich Holsteins nicht zu Recht bestehen. Der Reichsrath sollte eine gemeinsame Vertretung für gemeinsame Interessen bilden. Er hat aufgehört, gemeinsame Vertretung zu sein, seit Holstein aus demselben ausgeschieden ist. Gleichwohl entscheidet er über gemeinsame Angelegenheiten, mithin auch über die gewichtigsten Interessen des von ihm nicht vertretenen Herzogthums Holstein. Wie abnorm dies ist, wie nothwendig mit dem Ausscheiden Holsteins die Aufhebung des Reichsraths überhaupt gegeben war, leuchtet dem unbefangenen Blick ohne Weiteres ein. Eine Adoptirung der jetzigen Vorschläge Dänemarks aber würde implicite zugleich eine Billigung des Fortbestehens des Reichsraths in sich schließen.

Und wenn der so begründete interimistische Zustand ein Ende nehmen würde, ist nicht wohl abzusehen.

Wie man aber auch über die Vorschläge Dänemarks urtheilen möge, jedenfalls kann der Bund sich nicht, wie das londoner Kabinet anzunehmen scheint, ermächtigt fühlen, über die Regelung der Verhältnisse auf dieser Basis mit Dänemark zu pacisciren, und Preußen ist daher auch nicht in der Lage, nach dem Wunsche Lord John Russell's in diesem Sinne in Frankfurt zu wirken. Es handelt sich hier um Rechte der Stände, über welche der Bund nicht zu disponiren hat. Möge die dänische Regierung darüber mit den Ständen in Verhandlung treten. Findet sie deren Zustimmung, so wird von Seiten des Bundes nichts dagegen zu erinnern sein. Solcher Art aber erscheinen die Vorschläge nicht, daß der Bund bei den Ständen auf deren Annahme hinwirken könne, und eine etwa von der Regierung nach Maßgabe jener Vorschläge zu treffende Anordnung würde der Bund, so lange derselben die Zustimmung der Stände fehlte, nicht als giltig anzuerkennen vermögen.

Wie Eure Excellenz aus dem Schlusse der Denkschrift ersehen werden, glaubt das kopenhagener Kabinet eine Verständigung in der holsteinischen Frage durch das Anerbieten gewisser Konzessionen in Betreff Schleswigs zu fördern.

Wir können uns enthalten, im Einzelnen auf eine Würdigung der Bedeutung der in Aussicht gestellten Maßregeln einzugehen, denn die Voraussetzung, an welche sie als eine wesentliche Bedingung geknüpft worden, ist, nach unserer Ueberzeugung, für den Bund völlig unannehmbar.

Es soll danach dem deutschen Bunde irgend ein Recht der Einmischung in die Angelegenheiten Schleswigs nicht zustehen. Alle diesem Herzogthum zu machenden Konzessionen sollen ausschließlich als ein Ausfluß des freien Willens der dänischen Regierung aufgefaßt und nicht als ein Zugeständniß der Autorität des Bundes in Bezug auf Schleswig gedeutet werden. Hierauf wird der Bund nie eingehen können.

Es ist allerdings ganz richtig und auch stets von uns anerkannt, daß das Herzogthum Schleswig nicht zum Verbande des deutschen Bundes gehört, und insofern also auch der Autorität des Bundes nicht unterliegt. Hiermit aber bleibt es nichtsdestoweniger sehr wohl vereinbar, daß der König von Dänemark, als Herzog von Schleswig, behufs der Ausgleichung der streitigen Ansprüche Holsteins, gegen den deutschen Bund gewisse internationale Verpflichtungen in Betreff Schleswigs eingegangen und zu deren Erfüllung gehalten ist.

Ich darf mich in dieser Hinsicht auf unsere ausführliche Denkschrift vom Juni d. J. beziehen, welche Ew. Excellenz zu seiner Zeit auch zur Kenntniß des englischen Kabinets gebracht haben.

Der Geist, in welchem England so vielfach anderer Arten sein Gewicht in die Waagschale gelegt hat, wo es galt, einem Volke Freiheit gegen seine Regierung zu erringen, die demselben bis dahin rechtlich nicht zugestanden, die Grundsätze in Betreff der Volksrechte, welche noch in diesen Tageu, unter dem 27. Oktober d. J., die Depesche Lord John Russells an Sir James Hudson in Turin diktirt haben, dürfen uns nicht zweifeln lassen, daß in der dänisch-deutschen Frage, in welcher es sich nur darum handelt, wohlbegründete und verbriefte Freiheiten der Stände zu wahren, Großbritannien keinen Anstand nehmen werde, bei dem Kabinet von Kopenhagen mit seinem ganzen Einfluß auf Gewährung des Rechts hinzuwirken.

Ew. Excellenz sind ermächtigt, in Erwiderung auf die uns communicirte Denkschrift dem Lord John Russell von dem Inhalte dieser Depesche Mittheilung zu machen. (gez.) Schleinitz.

K. C. **Berlin,** 24. Jan. [Vom Landtage.] Die Namen der Unterzeichner der gestern im Herrenhause abgelehnten Amendements Hasselbach und Baumstark sind für die Fraktionsstellung im Herrenhause von Interesse; die zwanzig Unterzeichner des Baumstarkschen Amendements, deren Namen gestern mitgetheilt sind, bilden so zu sagen die äußerste Linke, ohne indeß bis jetzt eine geschlossene Fraktion zu sein. Eines dieser Mitglieder, Herr Lautz aus Trier, gehörte bis vor Kurzem der Fraktion Brüggemann an. Das Amendement Hasselbach war unterzeichnet von 15 Mitgliedern: Brüggemann, Cadenbach, Grimm, Groddeck, Hammers, Hasselbach, Jähnigen, Krausnick, Graf v. Nesselrode, Onderenck, Graf v. Rittberg, Nummel, Stupp, v. Beskow, v. Zander; diese können also als das linke Centrum des Herrenhauses angesehen werden und gelten als Mitgl. der Fraktion Brüggemann.

In keinem der beiden Häuser wird für diese Woche eine Sitzung erwartet.

Die Grundsteuervorlagen im Hause der Abgeordneten sind diesesmal so umfangreich, daß der Druck derselben noch mehrere Tage in Anspruch nimmt. — Die Adreß-Commission des Hauses der Abgeordneten hat gestern und heute wieder Sitzung gehalten; heute wurde über die schleswig-holsteinsche Sache verhandelt; die Diskussion wird als sehr interessant und lebhaft geschildert. — Den Druck des Adresse-Entwurfs erwartet man früheſtens zu Sonnabend, da derselbe vor der definitiven Annahme in der Commission erst metallographirt werden und den Mitgliedern 24 Stunden vorliegen soll. Die Adreßdebatte im Plenum ist daher erst zu Dinstag oder Mittwoch zu erwarten. — Die Geschäftsordnungs-Commission des Hauses der Abgeordneten hat über die Frage, ob die Mandate der Herren v. Heydebrand und der Lasa und Seubert durch ihre Ernennung zu Rittmeistern in der Landwehr, erledigt seien, einen kurzen Bericht erstattet. Referent ist Abg. Leue. Die Commission hat die Frage für beide Abgeordnete einstimmig verneint. Der betreffende Artikel 78 der Verf. — sagt die Commission — hat nur die Verleihung besoldeter Staatsämter im Auge; er unterscheidet die beiden Fälle, daß ein Abg. ein besoldetes Staatsamt annimmt und zweitens im Staatsdienst in ein mit höherem Rang oder höherem Gehalt verbundenes Amt eintritt. Die Ernennung zum Rittmeister in der Landwehr ist aber kein Vortheil, keine Begünstigung, legt mehr Pflichten auf als daß sie Rechte giebt. Die Landwehroffiziere erhalten keine Besoldung, nur im Fall wirklicher Dienstleistung Ersatz ihrer baaren Auslagen. Die beiden Abgeordneten sind ferner nicht zu Escadronschefs befördert, haben also kein neues militärisches „Amt" erhalten, nur eine Erhöhung im Range, und diese hat das Erlöschen des Mandats nicht zur Folge. — Die Praxis des Hauses ist ebenfalls für die Verneinung der vorliegenden Frage. Die Mandate des Abgeordneten Kamp, dem 1853 der Charakter als Hauptmann außer Dienst beigelegt wurde, und des Abgeordneten Scheder, der 1856 als Kreisrichter zum Kreisgerichtsrath ernannt wurde, haben die betreffenden Kammern für nicht erloschen erklärt. Endlich hat die Kammer am 8. Jan. 1853 das Mandat des Abgeordneten v. Puttkammer, der nach seiner Wahl zum Rittmeister der Landwehr ernannt wurde, mit 158 gegen 142 Stimmen ebenfalls für nicht erloschen erklärt.

Italien.

Vom Kriegsschauplatze. Das Bombardement hat nicht am 21., sondern erst am 22. Januar von Neuem begonnen, nachdem die Festung das Feuer unvermuthet eröffnet hatte. Auch die piemontesische Flotte rückte erst an diesem Tage in die Feuerlinie. Die spanischen Fregatten werden sich nach Civita-Vecchia begeben. Der spanische Gesandte bleibt bei dem Könige Franz in der Citadelle.

Am 16. Jan. hat in der Festung, wie in der „Independance" geschrieben wird, im Beisein der Königin Kriegsrath stattgefunden, in welchem die Frage diskutirt wurde, ob sich der König nach den Abruzzen, wohin ihn die Königin begleiten wollte, begeben, oder ob er in Gaeta bleiben solle. Der König entschied sich zu bleiben, weil er besorgte, daß seine Abreise die Garnison entmuthigen würde. Auch andere Nachrichten bestätigen, daß man dem Könige dringend gerathen habe, die Vertheidigung Gaetas den Generalen Mariotti und Latour zu überlassen und sich mit Bosco und drei andern Generalen in die Abruzzen zu werfen, wo seine Gegenwart nach der Ansicht des diplomatischen Korps, wie der „Indep." berichtet wird, einen ungeheuren Eindruck hervorrufen müßte. Der Graf Trani soll sich nach den bourbonischen Plänen nach Messina begeben, um die dortige Citadelle so standhaft zu halten, wie König Franz die Festung Gaeta, welche nach den neuesten neapolitanischen Depeschen noch 14,700 Mann Garnison zählen soll.

Die italienische Correspondenz berichtet aus Messina vom 8. d.: „Die bourbonische Besatzung, welche noch die hiesige Citadelle besetzt hält, schmilzt durch Desertion täglich mehr herab. Es ist nämlich die Uebereinkunft zwischen dem bourbonischen Kommandanten der Citadelle und dem piemontesischen Befehlshaber der Stadt getroffen worden, daß sich die Besatzung des Schlosses täglich mit Lebensmitteln in der Stadt versorgen kann, wofür sie sich verpflichtet, die Stadt nicht zu beschießen. Diese sonderbare Uebereinkunft dauert schon seit der Flucht Franz II. aus Neapel, und ein bourbonischer Offizier kommt mit acht bis zehn Mann jeden Morgen nach der Stadt, um die nöthigen Lebensmittel, wie im tiefen Frieden, einzukaufen. Es geschieht aber auch fast täglich, daß bei der Rückkehr nach der Citadelle von den acht bis zehn Mann sechs bis sieben fehlen und spurlos verschwunden sind. Ja, es ist schon der Fall vorgekommen, daß der bourbonische Proviant-Offizier einigen Facchinis ein gutes Trinkgeld geben mußte, damit sie die Einkäufe nach der Citadelle trügen, da sämmtliche Soldaten das Weite suchten. Um diese Desertionen zu verhüten, wurde von dem bourbonischen Kommandanten sogar der Antrag gestellt, daß die Piemontesen der Besatzung die Lebensmittel bringen sollen."

In Messina sollen, der „Perseveranza" zufolge, einige französische Emissäre, Legitimisten, verhaftet worden sein.

Turin 20. Januar. [Erfolg der Türrschen Mission.] Heute glaube ich Ihnen melden zu können, daß General Türr seine Mission bei Garibaldi mit Erfolg gekrönt sah. Garibaldi ist ein zu guter Patriot, um seinem Vaterlande irgendwie Gefahren zu bereiten, er ist andererseits von der Aufrichtigkeit Victor Emanuels für die Sache Italiens so überzeugt, daß er schon aus diesem Grunde eine so dringende Bitte des Königs von Italien nicht unbeherzigt lassen konnte. Garibaldi wird darum nicht auf die Einigung Italiens verzichten, noch seine Thätigkeit zu Gunsten der Agitirung Italiens einstellen; das wird aber auch nicht von ihm verlangt. Ein Brief, den er an dem Tage, an welchem Türr ihm den Diamantenstern der „Tausend von Marsala" überreichte, an das Central-Comite von Genua gerichtet hat, läßt schon errathen, welche Haltung der ehemalige Dictator von Neapel und Sicilien zu beobachten gedenkt. Derselbe lautet:

An die Verbrüderung der Hilfs-Ausschüsse.

Caprera, 13. Januar 1861.

Ehrenwerther Ausschuß!

Nachdem ich von der mir am 8ten d. Mts. durch den Central-Ausschuß von Genua überreichten Note Kenntniß genommen habe, fasse ich meine Antwort in Folgendem zusammen: Ich nehme den Vorsitz der Verbrüderung (associazione) der Hilfs-Ausschüsse an, ich trete den in der General-Versammlung vom 4. d. Mts. ausgesprochenen drei Artikeln bei und ernenne General Bixio zu meinem Vertreter bei dem Central-Comite, indem ich ihn ermächtige, sich nöthigenfalls durch eine dritte Person, welche sein ganzes Vertrauen hat, ersetzen zu lassen. (General Bixio hat, wie wir mit Bestimmtheit melden können, diese Sendung nicht angenommen.) Der Central-Ausschuß wird die Vaterlandsliebe der Italiener anrufen; er wird bei allen Hilfs-Ausschüssen darauf dringen, daß sie zu neuen Spenden seitens unserer Mitbürger aufrufen und alle Mittel vereinigen, um Victor Emanuel die Befreiung des übrigen Theiles von Italien zu erleichtern. Ferner wird es Hauptsorge des Central-Ausschusses sein, an allen Punkten der Halbinsel, wo es noch keine solche giebt, Ausschüsse zu errichten, damit die Verbrüderung so rasch als möglich von einem Ende Italiens bis zum anderen organisirt sei, auch Rom und Venedig mit inbegriffen, und, nur einem einzigen Impulse folgend, überall gleichzeitig rasch denselben Zweck verfolgen könne. Die Verbrüderung muß als Parole für jeden Tag, für jeden Augenblick wählen, daß sie allen Ausschüssen unausgesetzt zu wiederholen und durch alle anderen Mittel den Italienern einzuprägen hat, daß zu Anfang des Frühlings vom Jahre 1861 Italien ohne Widerrede eine Million Patrioten unter die Waffen rufen könne. Es ist dies das einzige Mittel, uns als mächtig zu erweisen und wirklich die Schiedsrichter unseres eigenen Schicksales zu werden und uns der Achtung der Welt, die auf uns schaut, würdig zu machen. Ich halte es für meine Pflicht, die Freiwilligen zu benachrichtigen, daß ich für den Augenblick zu keinerlei Anwerbung gerathen oder irgendwie eine solche veranlaßt habe. Es soll in Genua ohne Verzug ein Journal unter dem Titel „Rom und Venedig" gegründet werden, das, von dieser Idee durchdrungen, den heiligen Krieg predigt, um endlich der Schande ein Ende zu machen, welche auf Italien lastet, ein Journal, das zugleich den Wählern den Rath giebt, daß das geeignetste Mittel für die Verwirklichung dieses Projektes die Wahl solcher Deputirten sei, welche, die Befreiung und

Integrität Italiens über Alles stellend, die Regierung nöthigen, die ganze Nation zu bewaffnen. G. Garibaldi.

Der Dictator will auch die systematische Ausschließung der 225 Deputirten nicht, welche für die Abtretung Nizza's gestimmt haben, und er trennt sich auch in dieser Beziehung von Mazzini. Die „Opinione" macht Garibaldi heute den Hof und fordert alle Provinzen Italiens auf, sich dem Comite von Neapel, das zu Gunsten eines Ehrendegens für den Helden von Calatafimi Sammlungen veranstaltet, anzuschließen. Cavour wird mit Ausnahme Minghetti's und Cassinis' seine Collegen aus dem Ministerium scheiden lassen und noch vor Zusammentritt des Parlaments ein neues Cabinet bilden. Auch diese Maßregel ist als ein Garibaldi gemachtes Zugeständniß zu betrachten.

Dänemark.

[Was finden die Deutschen in Kopenhagen?] I. Um das gegenwärtige Auftreten, oder richtiger: Lärmmachen einer Coterie unter den Dänen sachgemäß zu finden, dürfte vielleicht Folgendes erklärend dienen. — Die Hofgeschichte Dänemarks ist bekanntlich in moralischer Hinsicht eine sehr düstere. Bruder- und Verwandtenmorde, Thronräubereien, Maitressenwirthschaft, Verräthereien bald gegen den Adel, bald gegen die Bürger, Blutvergießen und Ländergier treten beim Durchblättern der dänischen Geschichte häufig genug entgegen. Dagegen war das Volk — ein kräftiger, fleißiger, müh- und sparsamer germanischer Stamm — ewig die Citrone, welche von oben und den Seiten gepreßt wurde. Deshalb war die Zufriedenheit niemals heimisch in Dänemark. Die glücklichste Seelage hatte in frühester Zeit es dem kleinen Staate Dänemark möglich gemacht in den verschiedensten Gegenden allerlei kleine Besitzungen zu erobern und die Cabale half mehreremale nach, um sich an die Spitze von ganz Skandinavien zu stellen. Durch alle diese Verhältnisse wurde dem Dänenvolke ein Bewußtsein, eine „große Nation" künstlich eingeimpft und — als später fast alle werthvollen, größeren auswärtigen Eroberungen verloren gingen — durch die übrig gebliebenen Rudera ehemaliger Größe, als: Schiffscolosse, Lustschlösser, Hofpomp u. dgl. geflissentlich unterhalten, weil ein Volk ebenso wie das Individuum ungern von der Höhe herabsteigt und mithin ein plötzliches Einrichten aller Verhältnisse nach dem gegenwärtigen kleinen Vermögensstande eine allgemeine Täuschung bewirkt und die Unzufriedenheit auf's Höchste gesteigert hätte. Dieses künstliche Erhalten von Scheingröße kostet aber viel Geld. Die deutschen und ökonomisch reichsten Provinzen — Lauenburg, Holstein, Schleswig — waren bisher durch ihre Verfassungen geschützt vor den ungebührlichen Anforderungen der dänischen Großstaatsträumer, und somit hatten die dänischen Provinzen allein die Mittel hergeben müssen, des ehemaligen Großstaats Rudera nothdürftig zu erhalten. Dieses ging für die Länge nicht. Da aber eine große Anzahl Personen auf's Höchste interessirt waren bei dem Großstaatstraume, so wurden Coterien gebildet; der Fanatismus des unverständigen Volkes für die Größe Dänemarks angefacht und die Ungleichheit der Verfassungen zwischen den dänischen und deutschen Provinzen als die Ursache für die Schwäche und Verarmung Dänemarks hingestellt. Da nichts leichter ist, als den Neid gegen die Glücklichen zu erregen, so wurde die großdänische Partei bald stark genug, um den Griff in die Kassen der deutschen Provinzen wagen und die deutschen Verfassungen dieser Provinzen aufheben zu können. Hier war aber der Punkt, wo der König von Dänemark mit dem deutschen Herzoge und dieser mit dem deutschen Bunde in Conflict kam. Deshalb zögerte der König, das Unrecht gegen seine deutschen Unterthanen gut zu heißen und alle patriotischen Dänen erklärten offen und frei, daß Ungerechtigkeit jedes Volk stürze, also auch das Dänenvolk werde untergehen machen, wenn der eigennützigen und kurzsichtigen Partei nicht Zügel angelegt würden. Diese Partei war aber klug genug gewesen, sich der Hauptwege zur Volkscorruption — der einflußreichsten öffentlichen Blätter zu bemächtigen, und nun bewarf sie jeden, gleichviel ob Dänen oder Deutschen, welcher von Recht sprach; welcher Vernunft predigte; welcher zeigte, daß Dänemark wegen Stammes-, Sprach- und Sittenverwandtschaft nur mit Deutschland in das freundlichste Verhältniß treten, nur von diesem gegen Frankreich und Rußland geschützt werden könne, mit den niedrigsten Verleumdungen; denuncirte jeden als Verräther, welcher dieser Sippschaft entgegentrat; besudelte die Ehre aller verständigen Beamten, aller einsichtigen und gerechten Minister, ja behandelte den König durch hämische Schriften, wie öffentliche gemeine Insulten auf solche Weise, daß Er für gut fand, Seine Hauptstadt zu meiden und der zur Zeit herrschenden deutschfresserischen Coterie aus dem Wege zu gehen. Dies sind die Verhältnisse, welche die Deutschen finden, wenn sie jetzt nach Dänemark gehen: eine alles Rechtes bare agitirende Partei; einen zum Theil aufgehetzten und beutegierigen Pöbel; einen in beglückendster Hoffnung lebenden kräftigen deutschen Stamm; eine Zerklüftung des ganzen Dänenstaatchens und ein Zittern der Deutschfresser vor der Stunde des Endes ihres Einflusses und die allgemeine Furcht, Alles opfern zu müssen und dennoch Alles zu verlieren. Sollte bei den unter Dänemarks Scepter lebenden Deutschen vielleicht bei der Annähererung ihrer Stammesbrüder das Wiedervergeltungsrecht für die so lange erlittene scheußliche Behandlung der ultradänischen Partei in Uebung kommen, so würde ein noch nicht vorauszusehendes Verhältniß eintreten. — Welche Hilfsmittel die agitirende Partei in Dänemark hat, soll in einem andern Artikel dargelegt werden. Fr. M.

Amerika.

New-York, 4. Jan. [Gold-Ausbeute. — Einwanderung.] Ich lasse heute die politischen Wirren unberührt, um Ihnen Mittheilungen über andere Dinge zu machen. Während der Schatzsekretär große Noth hatte, etwa zwei Millionen Dollars geborgt zu bekommen, damit er die am 1. d. Mts. fälligen Zinsen der Staatsschuld bezahlen konnte, fluthete das Gold von allen Seiten über uns herein. Seit dem 15. v. Mts. haben sieben Dampfer uns 5,945,000 Dollars baar gebracht, die zum größeren Theil aus England kamen. Kapitän Mullen hat Goldsand nun auch in den Quell-Gegenden des Missouri und des Columbia gefunden, im Carsonthale sind sehr ergiebige Kupfergruben in Angriff genommen worden, auch Kohlen sind dort entdeckt worden, und man kann von nun an die Erze im Lande selbst schmelzen. Aus Californien erhielten wir im abgelaufenen Jahre in runder Summe 33½ Mill. Dollars und es waren von dort noch 1,466,000 Doll. seit dem 15. Dez. unterwegs. Im Jahre 1859 bekamen wir gerade 40 Mill., also diesmal 5 Mill. weniger, 1855 sandte uns Californien 41,682,000 Doll., 1856 etwa 40¼ und 1857 nur 34 Mill.; 1858 etwas über 36 Mill. Diesmal ist der Ausfall allerdings größer als früher, man darf aber daraus nicht folgern, daß Californiens Goldertrag schwächer geworden. Einmal wird bei der steigenden Entwickelung jenes Staates weit mehr Gold als früher im Lande selbst zurückbehalten, sodann gehen auch größere Summen nach Europa und Asien, und man kann den zehnjährigen Durchschnitt seit 1850 immerhin auf mehr als 36 Mill. annehmen. Die Goldfelder am Pikes Pik, in Oregon, Washington, im westlichen Utah und Arizona liefern immer noch keine beträchtlichen Mengen in den Verkehr, aber der Ertrag steigt doch allmählich. In Californien hat der frühere Raubbau so ziemlich aufgehört und ein bergmännischer Betrieb ist an dessen Stelle getreten. — Die Einwanderung hat sich wieder gehoben. In unsern Häfen kamen 103,621 Köpfe an, reichlich 24,000 mehr als im Jahre vorher; aber die hohe Ziffer von 1852, als 301,000 Emigranten ausgeschifft wurden, hat sie doch nicht wieder erreicht. Das verflossene Jahrzehent brachte uns, nach amtlichen Angaben, 2,131,427 Fremde ins Land. Den Geldwerth derselben mögen Sie selbst ermessen, wenn ich sage, daß die im vorigen Jahre Gelandeten durchschnittlich 76 Doll. baar Geld, d. h. 7,875,200 Doll. mitbrachten; davon kommen nahe an 3 Mill. auf die deutschen Einwanderer. In dem Emigrantendepot ermittelt man, wohin die Leute sich begeben wollen. Diesmal sind etwa 30,000 in verschiedene Gegenden des Westens gegangen, 14,000 nach Pennsylvanien, nach Neu-England nur 12,000 und nicht weniger als 44,000 in unserer Stadt geblieben. So kann es nicht Wunder nehmen, daß dieselbe, nach der neuesten amtlichen Zählung, nun 814,277 Seelen zählt, also seit jener von 1850, wo sich die Ziffer 515,647 ergab, um beinahe 300,000 Köpfe zunahm. Das ist ein Anwachs von 58 Procent, der aber sehr unbedeutend erscheint gegen jenen von Brooklyn, das, auf der andern Seite des Flusses, uns gegenüber liegt und wie eine Vorstadt von New-York ist, nur daß es seine eigene Municipalität hat. Es zählte 1850 erst 96,838 Einwohner, 1860 ergab schon 273,425, also einen Zuwachs von 182 Procent. Jersey City, auch gleichsam eine unserer Vorstädte, wenn auch zu einem anderen Staate gehörend, stieg von 6856 auf 29,256, also um 327 Procent. In den atlantischen Städten ist nur allein die Bevölkerung von Charleston in Süd-Carolina zurückgegangen; sie fiel von 42,985 auf 40,194, hatte also 6 Procent Verlust. (L. Z.)

Breslau, 25. Jan. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Tauenzienstraße 71, eine Frauenjacke von braunem Kattun; auf der Schweidnitzerstraße einem kleinen Mädchen ein Muff, angeblich durch eine ungekannte Frauensperson; Schmiedebrücke 46, eine bunte wollene Bettdecke; Büttnerstraße 2, dem Grünzeughändler Z. aus unverschlossenem Verkaufskeller 38 Thlr. und ein Hohl-Maß (⅛ Mtz.), in welchem das Geld sich befand; Junkernstraße 2, ein schwarzer Düffel-Ueberzieher mit schwarzem Parchent-Futter; Oderstr. 12, von einer Droschke das sogenannte Spritzleder derselben; auf dem Federvieh-Markte einem Landmädchen aus der Tasche seines Kleides eine Summe Geldes im Betrage von circa 3 Thlrn.; Schweidnitzerstr. 42, ein weißer Schafpelz mit braunem Ueberzuge und schwarzem Pelzbesatz; aus einer Bude auf dem Ringe, ein Ballen braun- und weißkarrirte Züchen-Leinwand, 60 bis 70 Ellen lang und ca. 8 Thlr. im Werth.

Verloren wurden: Angeblich im Schanklokale Schweidnitzerstraße Nr. 11, 32 Thlr. in Kassen-Anweisungen.

Gefunden wurden: Ein Schlüssel (sogenannter Entreedrücker) und ein Schlittschuh.

Angekommen: Se. Durchlaucht Prinz Byron v. Kurland aus Poln.-Wartenberg. (Pol.-Bl.)

— Der zu Dirschau bereitete Cement bewährte sich, nachdem die 1846 vorbereiteten Brückenbauten nach fast dreijähriger Sistirung im Frühjahr 1850 aufgenommen wurden, zunächst bei der Gründung der Brücken-Pfeiler, welche auf einem in der Tiefe angebrachten Bett von Beton ausgeführt wurden, das an seinen Rändern mit einer nur drei Fuß dicken, 9 bis 12 Fuß hohen Wand von Beton gegen einen eben so hohen Wasserdruck umgeben war, wobei diese Wände den eingefaßten Raum von 50 F. Breite und 90 F. Länge dauernd frei von Wasserzudrang erhielten, so daß sie in keinem Falle der zwölfmal in ähnlicher Weise wiederholten Gründung diesen schwierigen Dienst versagt haben und auch nach Verlauf von mehreren Jahren als völlig wasserdicht sich erwiesen. So, wie bei dem Beton, der aus Cement-Mörtel und zerkleinten Steinen angemengt war, zeichnete sich der Cement-Mörtel bei dem eigentlichen Mauerwerke sowohl durch inniges Binden mit den Quader- und Ziegelsteinen, als durch große Härte durchgängig aus, und kann es dem Cement nicht zum Vorwurf gereichen, daß diese gute Verbindung mit den Steinen der Zerstörung in dem Falle nicht entgangen ist, als mehrere Pfeiler, bevor der Brückenüberbau bleibend sie bedeckte, im Spätherbst gegen das Eindringen von Regen nicht völlig geschützt waren, und die mit dem Gefrieren des vorzugsweise in die Ziegel eingedrungenen Wassers verbundene Ausdehnung desselben die gute Verbindung des Mörtels mit den Ziegeln aufhob und an der äußeren Fläche des Mauerwerkes die getroffenen Schichten etwas vorrückte, in Folge davon etwa fünf Schichten auf der 31 Fuß breiten Oberfläche der Pfeiler sowohl, als auf den Seitenflächen, so weit das Wasser eingedrungen und gefroren war, abgenommen und von neuem gemauert sind. Dabei fand sich das mit demselben Mörtel aufgeführte Innere der Pfeiler in völlig fester Verbindung mit dem verhärteten Mörtel.

Die Erscheinung eines theilweisen Quellens des im Erhärten begriffenen Cementes, die seit der verbreiteten Anwendung des Cementes an mehreren Orten des In- und Auslandes vorgekommen, auch bei dem vorzüglich geschätzten Cement von Mr. White wahrgenommen ist, indem etwa 1 pCt. der für die großen Hafenmauern zu Dover gefertigten Cementblöcke unter mehr als einer Million von Kubikfußen davon betroffen ist, hat bei dem Baa der Weichselbrücken nirgends deutlich sich gemacht, obwohl man an einigen Stellen eine Spur davon zu erkennen glaubte. Um das Erhärten des Mörtels fortlaufend zu kontroliren, sind von dem mit Maschinen bereiteten Mörtel schwache gebauchte Töpfe von gebranntem Thon täglich gefüllt worden. Sie zersprangen nicht, was nicht hätte ausbleiben können, wenn der Mörtel sein Volumen merklich vergrößert hätte.

In den Abpflasterungen der Brücken-Vorhöfe und Fußwege sind vorlängs der einfassenden Mauern bei großen Aenderungen der Lufttemperatur an den scharf gefügten Steinen die Risse bemerkt, die aus der verschiedenen Erwärmung und Ausdehnung in der äußeren Hülle und dem Kern des Massivs bekanntlich hervorgehen und an nicht überdachten Steinconstructionen je nach der Größe der Dimensionen deutlich werden, mag das Gefüge der Steine mehr oder minder festen oder keinen Mörtel enthalten.

Als der Brückenbau nach dem Aufführen der Pfeiler in seinen letzteren Jahren 1855—1858 weniger Cement erforderte, riefen die bewährten guten Eigenschaften desselben für andere öffentliche und private Bauten der Umgegend die Nachfrage beträchtlicher Quantitäten hervor, und hat fernerhin dieser Absatz an Umfang zugenommen, als nach Beendung der Brückenbauten die Cementhütte zu Dirschau auf den Antrag der Provinzial-Regierungen bis zum Verkauf derselben, der beabsichtigt ist, fortbetrieben, und der Cement mit einem geringen Aufschlag für die Selbstkosten, zu einem viel niedrigeren Preise, als der des stettiner Cementes, abgegeben, und auf der Eisenbahn verführt ist. (Pr. Z.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 24. Jan., Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 67, 40, hob sich auf 67, 55 und schloß fest und belebt zu diesem Course. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91¾ eingetroffen. Schluß-Course: 3prz. Rente 67, 55. 4½prz. Rente 97, 05. 3prz. Spanier 47⅛. 1prz. Spanier 40½. Silber-Anleihe —. Oest. Staats-Eisenbahn-Aktien 473. Credit-mobilier-Aktien 663. Lombard. Eisenbahn-Aktien —. Oesterreich. Kredit-Aktien —.

London, 24. Jan., Nachm. 3 Uhr. Börse fest. Für Consols Käufer. Consols 91¾. 1proz. Spanier 40. Mexikaner 21⅞. Sardinier 81½. 5proz. Russen 103. 4½proz. Russen 92. Der Dampfer „North American" ist aus Newyork eingetroffen.

Wien, 24. Januar, Mittags 12 Uhr 30 Min. Geringes Geschäft. — 5proz. Met. 62, 80. 4½proz. Met. 53, —. Bankaktien 720. Nordbahn 207, —. 1854er Loose 82, 25. National-Anlehen 74, 80. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 285, —. Creditaktien 155, 70. London 151, —. Hamburg 114, —. Paris 59, 80. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 182, —. Lomb. Eisenbahn 188, —. Neue Loose 111, —. 1860er Loose 81, 50.

Frankfurt a. M., 24. Januar, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Oesterreichische Effekten nicht behauptet. Schluß-Course: Ludwigsh.-Bexbach 125⅞. Wiener Wechsel 76⅝. Darmst. Bankaktien 167. Darmst. Zettelbank 232. 5proz. Metall. 39½. 4½prz. Met. 34⅜. 1854er Loose 51¼. Oest. National-Anleihe 47½. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 213. Oesterr. Bank-Antheile 557. Oest. Credit-Aktien 119. Neueste österr. Anleihe 53¾. Oesterr. Elisabet-Bahn 118. Rhein-Nahe-Bahn 24½. Mainz-Ludwigsh. Litt. A. 97¾.

Hamburg, 24. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Matte Stimmung bei geringem Umsatz. Schluß-Course: National-Anleihe 48. Oesterr. Credit-Aktien 50¾. Vereinsbank 98¾. Norddeutsche Bank 78½. Diskonto —. Wien —, —.

Hamburg, 24. Jan. [Getreidemarkt.] Weizen loco und ab auswärts flau und stille. Roggen loco und ab Ostsee unverändert und geschäftslos. Oel pr. Mai 25⅜, pr. Oktober 26. Kaffee fest, schwimmende Ladung Rio 3800 Sack nach Gothenburg verkauft. Zink still.

Liverpool, 24. Januar. [Baumwolle.] 8000 Ballen Umsatz. — Preise gegen gestern unverändert.

Berlin, 24. Jan. Die Börse ist wieder um alle Friedenshoffnungen gekommen. Die auswärtigen Zeitungen sind heute von Gerüchten über die in Paris gegen Preußen herrschende Verstimmung angefüllt; die Verhältnisse in Ungarn scheinen darauf hinzudeuten, daß Oesterreich mit dem anarchischen Zustande dieses Königreichs nicht so bald in's Reine kommen wird, und endlich führt die hiesige ministerielle Zeitung heute wieder eine sehr drohende Sprache in Bezug auf Schleswig-Holstein. Die Börse von den widersprechenden Eindrücken, die der Tag bringt, stets ausschließlich geleitet, mußte daher heute um so gedrückter sein, als auch die wiener Course, so weit sie bekannt waren, ungünstiger lauteten. Uebrigens war die gestrige Courshöhe, wie wir hervorhoben, hauptsächlich auf Deckungen zurückgeführt, denen heute neue Fixangebote folgten. Die Course waren deshalb bei sehr schwachem Geschäft sämmtlich niedriger, die Börse durchweg matter und nur österreich. Sachen bei übrigens gleichfalls niedrigerem Coursstande fest. Am Geldmarkt wenig Umsatz, Disconto 2¾ %.

In Eisenbahnaktien hatte sich auf die gestrige Hausse Neigung zum Realisiren, zum Theil auch wieder zum Fixen eingestellt, so daß die Course fast ohne Ausnahme gewichen sind. Namentlich gingen Oberschlesische um 1% auf 119¾, Anhalter um ¾% auf 107¼, Rheinische ebenfalls um ¾% auf 75¾ zurück; doch war später unter 76 nicht anzukommen. Franzosen drückten sich bis um 2 Thlr. auf 124, schlossen aber fester, mit 124¼ zu lassen. Die kleinen Aktien sämmtlich matt und geschäftslos.

Preuß. Anleihen matt und ohne Geschäft bei unveränderten Coursen. Staatsschuldscheine fester (85¾). Pfand- und Rentenbriefe gleichfalls in geringem Umsatz.

Metalliques büßten ½ ein, National-Anleihe drückten sich bis 48⅝, um ½%, später mochte 48¾ sich erzielen lassen. Credit-Loose waren ¼ und selbst wohl ½ Thlr. billiger zu haben; die neuesten Loose gaben um ¼ bis ¾% nach, 54r Loose bewahrten letzte Geldnotiz.

Im Wechsel-Verkehr blieb es heute still. Holland und Banco ließen sich haben und begeben; kurz Banco wurde ⅛ herabgesetzt, kurz Holland übrig. London gewann ⅛ Sgr. und war beliebt, kurze Sichten, mehrfach mit 5½%, aber auch zu anderem Zinssatze im Handel, waren offerirt, Paris war flau, Wien matt, es verlor kurze Sicht ⅝ Thlr., lange ¾ Thlr. Augsburg und Frankfurt blieben gut zu lassen. Petersburg stellte sich ⅛ höher und erhielt sich Geld dafür. Warschau wurde wie gestern, ¼ über letzter Wechselnotiz, bezahlt. (Bank- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 24. Januar 1861.

Fonds- und Geldcourse.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	100 bz.
Staats-Anl. von 1850, 52, 54, 55, 56, 57	4½	100 bz.
dito 1853	4	95 bz.
dito 1859	5	104½ bz.
Staats-Schuld-Sch. ...	3½	85¾ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	115¼ bz.
Berliner Stadt-Obl. ..	4½	100¾ G.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk. .	3½	89¾ G.
dito dito	4	99 bz.
Pommersche	3½	87¾ bz.
dito neue	4	95¾ G.
Posensche	4	100¾ bz.
dito	3½	92¾ bz.
dito neue	4	88 B.
Schlesische	3½	88 G.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95¾ bz.
Pommersche	4	95 B.
Posensche	4	91¼ B.
Preussische	4	93¾ G.
Westf. u. Rhein. .	4	95⅛ bz.
Sächsische	4	95 bz.
Schlesische	4	93¾ bz.
Louisdor	—	109 bz.
Goldkronen	—	9. 4 bz.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	41¼ etw. bz.
dito 54er Pr.-Anl.	4	53 G.
dito neue 100-fl.-L.	—	48 etw. bz.
dito Nat.-Anleihe .	5	48¾ à ⅝ à ¾ bz.
Russ.-engl. Anleihe ..	5	101¾ bz. u. G.
dito 5. Anleihe ...	5	87½ G.
dito poln. Sch.-Obl.	4	80½ bz.
Poln. Pfandbriefe ...	4	— — —
dito III. Em.	4	86 G.
Poln. Obl. à 500 Fl. .	4	91 B.
dito à 300 Fl. .	5	93¼ G.
dito à 200 Fl. .	—	23 G.
Kurhess. 40 Thlr. ...	—	43¾ G.
Baden 35 Fl.	—	29¾ G.

Actien-Course.

	Div. 1859	Z.-F.	
Aach.-Düsseld. ..	3½	3½	73½ B.
Aach.-Mastricht.	—	4	16½ G.
Amst.-Rotterdam	5	4	75 bz. u. G.
Berg.-Märkische	4½	4	82½ bz.
Berlin-Anhalter .	7¾	4	107¼ B.
Berlin-Hamburg.	5⅓	4	108½ bz.
Berl.-Potsd.-Mgd	7	4	128 a 127½ bz.
Berlin-Stettiner .	5⅓	4	101 bz. (i. D.)
Breslau-Freibrg.	4	4	81 B.
Cöln-Mindener ..	7⅞	3½	124¾ G.
Franz.St.-Eisenb.	7	5	124¾ à 124 bz. u. G.
Ludw.-Bexbach.	9⅗	4	125 B.
Magd.-Halberst. .	13	4	185 bz.
Magd.-Wittenbrg.	1 1/10	4	31½ à ¼ bz.
Mainz-Ludw. A.	5½	4	95 B. (m C. N. 3)
Mecklenburger ..	1½	4	43⅜ bz.
Münster-Hammer	4	4	— — —
Neisse-Brieger ..	2	4	48 B.
Niederschles. ...	4	4	92¾ bz.
N.-Schl.-Zweigb.	½	4	— — —
Nordb. (Fr.-W.)	2	4	42⅜ à ¼ bz. u. G.
dito Prior....	—	4½	100⅜ G.
Oberschles. A...	6 1/12	3½	120¼ à 119¾ bz.
dito B...	6 1/12	3½	108¼ bz. u. G.
Oberschles. C..	6 1/12	3½	120¼ à 119¾ bz.
dito Prior A. .	—	4	— — —
dito Prior B. .	—	3½	79½ B.
dito Prior C. .	—	4	— — —
dito Prior D..	—	4	85¼ G.
dito Prior E. .	—	3½	73½ G.
dito Prior F. .	—	4½	92¾ bz.
Oppeln-Tarnow.	—	4	28 B.
Prinz-W. (St.-V.)	1½	4	49 bz.
Rheinische	5	4	76 bz.
dito (St.) Pr.	5	4	— — —
dito Prior...	—	4	— — —
dito v. St. gar.	—	3½	— — —
Rhein-Nahebahn	—	4	24½ bz.
Ruhrort-Crefeld.	—	3½	75 G.
Starg.-Posener ..	3½	3½	81¼ bz.
Thüringer	5⅙	4	98¾ bz.
Wilhelms-Bahn .	—	4	33½ B.
dito Prior ...	—	4	— — —
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior St.	—	4½	70 bz.
dito dito	—	5	80¼ B.

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1859	Z.-F.	
Berl. K.-Verein .	[illegible]	4	115 bz.
Berl.-Hand.-Ges.	5	4	77 B.
Berl. W.-Cred. G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	61½ G.
Bremer "	5	4	95¾ bz.
Coburg. Credit-A.	2	4	36½ G.
Darmst. Zettel-B.	4	4	92½ G.
Darmst. (abgest.)	4	4	66 G.
Dess. Creditb.-A.	—	4	11¼ bz.
Disc.-Cm.-Anthl.	4	4	76¾ à 77¼ bz.
Genf. Creditb.-A.	—	4	20 bz. (i. D.)
Geraer Bank ...	3½	4	67 G.
Hamb. Nrd. Bank	4⅜	4	77¼ G.
" Ver. "	[illegible]	4	97¾ G.
Hannov. "	5 1/7	4	90 B.
Leipziger "	3	4	58 bz. (i. D.)
Luxembrg. "	4	4	78 B.
Magd. Priv. "	3¼	4	77 B.
Mein.-Creditb.-A.	4	4	63 à 63½ bz. u. B.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	19 G.
Oester. Crdtb.-A.	6	5	51 bz. *)
Pos. Prov.-Bank	4	4	76 etw. bz. u. G.
Preuss. B.-Anthl.	6¾	4½	125½ G.
Schl. Bank-Ver.	5	4	74½ B.
Thüringer Bank	—	4	49 G.
Weimar. Bank ..	3½	4	69¼ etw. bz.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k. S.	141⅝ B.
dito	2 M.	140⅞ bz.
Hamburg	k. S.	150⅜ bz.
dito	2 M.	149¾ bz.
London	3 M.	6. 18 bz.
Paris	2 M.	78⅝ bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	65½ bz.
dito	2 M.	64¾ bz.
Augsburg	2 M.	56. 20 G.
Leipzig	8 T.	99⅝ bz.
dito	2 M.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. ...	2 M.	56. 22 bz.
Petersburg	3 W.	97⅜ G.
Warschau	8 T.	88 bz.
Bremen	8 T.	108¾ bz.

*) Sollte im gestrigen Berichte heissen: 52⅜ à 52 bz.

Berlin, 24. Jan. Weizen loco 72—82 Thlr. pr. 2100 Pfd., 82—83pfd. gelber märkischer 79 Thlr., 81—82pfd. bunt poln. 77 Thlr., 83—84pfd. hochbunt. poln. 79 Thlr. pr. 2100 Pfd. ab Bahn bezahlt. — Roggen loco 48½—49½ Thlr. pr. 2000 Pfd. bezahlt, Jan. 49⅜—49 Thlr. bez., 49¼ Thlr. Br., 49 Thlr. Gld., Jan.-Febr. 49¼ - 49 Thlr. bez., Br. und Gld., Febr.-März 49¼—48¾—⅞ Thlr. bez., 49 Thlr. Br., 48¾ Thlr. Gld., Frühjahr 48¾—¼—⅜ Thlr. bez. und Gld., 48½ Thlr. Br., Mai-Juni 48¾—½ Thlr. bez. und Gld., 48¾ Thlr. Br., Juni-Juli 49 Thlr. bez. — Gerste, große und kleine, 42—48 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 26—29 Thl., Lieferung pr. Jan. 27 Thlr., Frühjahr 27¼ Thlr. Br., 27 Thlr. Gld., Mai-Juni 27⅝ Thlr. bez. und Br., Juni-Juli 28 Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—58 Thlr. — Rüböl loco 11½ Thlr. Br., 11 5/12 Thlr. Gld., flüssiges 11⅜ Thlr. Br., Jan. und Jan.-Febr. 11⅜ Thlr. bez. und Gld., 11 5/12 Thlr. Br., Febr.-März 11 11/24 Thlr. Br., 11 5/12 Thlr. Gld., April-Mai 11½—13/24—11/24 Thlr. bez., 11½ Thlr. Br., 11 5/12 Thlr. Gld., Mai-Juni 11⅝—7/12 Thlr. bez. und Br., 11½ Thlr. Gld., Juli-Aug. 11⅔ Thlr. bez. und Br., Sept.-Oktbr. 11 11/12—13/24 Thlr. bez., 12 Thlr. Br., 11 11/12 Thlr. Gld. — Leinöl loco 11 Thlr., Lieferung 10⅚ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 20⅚—19/24 Thlr. bez., Jan. und Jan.-Febr. 21—1/12 Thlr. bez., Br. und Gld., Febr.-März 21—⅛ Thlr. bez. und Br., 21 1/12 Thlr. Gld., März-April 21⅓ Thlr. Br., 21⅙ Thlr. Gld., April-Mai 21⅜—⅓—½ Thlr. bez., Br. und Gld., Mai-Juni 21⅔ Thlr. bez., Br. und Gld., Juni-Juli 21⅚ Thlr. bez., Juli-August 22⅛ Thlr. bez.

Weizen flau und schwer verkäuflich. Roggen zur Stelle ferner überwiegend angeboten und nur zu neuerdings ermäßigten Forderungen in feiner Waare etwas beachtet. Termine verkehrten bei ziemlich lebhaftem Handel unter allseitiger Verkaufslust in flauer Haltung und schließen wesentlich niedriger. Rüböl ohne wesentliche Aenderung in sehr fester Haltung. Spiritus loco matter, nahe Termine fest und etwas höher bez., spätere ohne Aenderung.

Stettin, 24. Januar. [Börsen-Bericht von Joseph Reisser.] Weizen matt, loco pr. 85pfd. gelber 75—82 Thlr. nach Qual. bez., pr. Frühjahr 85pfd. gelber 83½ Thlr. bez., 83¼ Thlr. Gld., 83—85pfd. 81 Thlr. bez., Br. und Gld. — Roggen niedriger bez., loco pr. 77pfd. 45—45¼ Thlr. bez., 77pfd. pr. Jan. gestern Abend 46¼ Thlr. bez., pr. Jan. und Jan.-Febr. 46 Thlr. Br., 45¾ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 46—46⅛ Thl. bez., 46 Thlr. Gld., pr. Mai-Juni 46½ Thlr. Gld. — Gerste loco pr. 70pfd. 45—45½—47 Thlr. nach Qual. bez., pr. Frühjahr 69—70pfd. 44 Thlr. Br., 68—70pfd. 43¾ Thlr. Br. — Hafer loco pr. 50pfd. 26½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 47—50pfd. 29 Thlr. Br. — Erbsen loco kleine Koch- 50—51 Thlr. Br., pr. Frühjahr 51 Thlr. bez. — Leinsamen, pernauer fester, beste Marke loco 13 Thlr. bez., pr. März 13 Thlr. bez. — Rüböl stille, loco 11⅙ Thlr. bez. und Br., pr. Jan.-Febr. 11¼ Thlr. Br., pr. April-Mai 11⅓ Thlr. Gld. — Leinöl loco incl. Faß 11 5/12 Thlr. Br., — Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 20¼ Thlr. bez., pr. Jan.-Febr. 20⅓ Thlr. Gld., pr. Febr.-März 20½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 21 Thlr. Br. und Gld., pr. Mai-Juni 21¼ Thlr. Gld., Juni-Juli 21½ Thlr. Gld.

Die amsterdamer Depesche von gestern meldet: Weizen und Roggen loco sehr stille. Roggen auf Termine 2 Fl. niedriger. Raps pr. April 71½ L. Rüböl pr. Mai 41¼ Fl., pro Herbst 42⅛ Fl.

Die londoner Depesche von gestern meldet: Weizen nur zu billigeren Preisen verkäuflich bei schwach besuchtem Markt. Sommergetreide behauptet.

≅ **Breslau,** 25. Jan. [Produktenmarkt.] In allen Getreidearten sehr ruhige Haltung, schwaches Geschäft zu gestrigen Preisen und Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern sehr mittelmäßig. — Oel- und Kleesaaten ohne Aenderung. — Spiritus fest, pro 100 Quart loco 20½, Jan. 20¼ G.

	Sgr.					Sgr.				
Weißer Weizen .	78	85	90	93	Winterraps . .	86	90	94	96	98
Gelber Weizen .	75	80	85	90	Winterrübsen	80	84	87	89	91
Brenner-Weizen .	68	72	76	78	Sommerrübsen	75	80	84	86	88
Roggen	58	60	63	65	Schlagleinsaat	70	75	80	85	90
Gerste	48	52	56	60		Thlr.				
Hafer	28	30	32	34						
Kocherbsen . .	62	66	68	70	Rothe Kleesaat	11½	12½	13½	14½	16½
Futtererbsen . .	54	56	58	60	Weiße dito	12	15	18	20	22
Wicken	45	50	53	56	Thymothee . . .	8	9	10	10½	11

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.